Die Haushelferin - der Chumm-und-Gang-Job

Autor(en): **Hafner, Hannelore**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **3 (1995)**

Heft 3: **Pflegeversicherung : garantierte Betreuung im Spitex-Bereich**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Haushelferin – der Chumm-und-Gang-Job

Den nachstehenden Text verfasste Hannelore Hafner im Pro Senectute-Seminar «Kreatives Schreiben» unter der Leitung von Christa und Emil Zopfi. Als Vorlage zum Bau dieser Geschichte diente das Gedicht «chumm» von Eugen Gomringer, dem Begründer der konkreten Lyrik.

chumm
chumm chumm
chumm nu
chumm nume
chumm ume
chumm numenume
chumm nu ume

chasch cho
chumm chasch cho
chunsch

chumm gang
gang gang
gang nu
gang nume
chumm nüme
chumm nümenume
haus

Eugen Gomringer

Nach dem Aufstehen, Dehnen, Strecken und Gähnen macht sie sich einen Kaffee. Sie trinkt ihn vor dem Duschen. Sie findet nichts Besonderes an sich, ausser, dass sie Haushelferin ist. Heute ist allerdings ein besonderer Tag. Um vier trifft sie den Lokalreporter, er will über ihren Job schreiben. Vorher muss sie zu drei betagten Alleinstehenden und zu einer Familie.

Nachdem sie den Schlüssel im Schloss umgedreht hat, hört sie die brüchige Stimme von Herrn Meier, der ihr aus der Wohnung entgegen ruft: «Chömmed Sie endlich!» Es tönt ungeduldig, und im voraus weiss sie, dass er sie genauso ungeduldig fragen wird: «Wann sind Sie fertig und gönd endlich?» Für sie ist das stets neu verwunderlich. So viel Zeit und so viel Ungeduld.

Sie selber muss immer eilen. Wenig Zeit, keine Zeit, zu wenig Zeit. Zum Beispiel bei Herrn Meier. Dem macht sie den Kehr, hilft ihm im Bad und sich anzuziehen. Und sie öffnet ihm das Joghurtgläschen, bevor sie geht. Grantig ruft er ihr heute nach: «Muesch nümme cho!» Mit der Türe, die hinter ihr ins Schloss fällt, fällt ihr ein Stein vom Herzen. Der alte Meier ist ein Fall für sich.

Frau Leibundgut hingegen ist ein Sonnenschein. Auch sie ist über 80, die Witwe eines Schreiners. Noch richtig gut zwäg. Bei ihr tönt's regelmässig: «Chumm nume inne.» Sie strahlt Wärme und Zuversicht aus. Die mitgebrachten Gipfeli, rasch beim Bäcker geholt, nimmt die betagte Frau dankbar entgegen. Sie sucht aus ihrer Geldbörse, die sie in der Schürzentasche aufbewahrt, mit leicht zitternden Händen einige Münzen für die Gipfeli. Über alles kann man mit Frau Leibundgut reden. Beim Abschied fragt sie regelmässig: «Chunsch morn wieder? Chasch immer cho, Chind, au wenn d Sorge häsch!»

Der nächste Weg führt zu Jabulis, der jungen Familie. Die Frau ist krank, und es sind drei kleine Kinder da. Wo Herr Jabuli zurzeit ist, wer weiss es. Jedenfalls schon seit drei Wochen nicht daheim, bei der Familie. Die Unterhaltung ist schwierig, denn die arabische Familie spricht nur gebrochen die Landessprache. Die Kleinen können ein wenig Mundart und zeigen ihre Freude. «Chumm, chumm», zwitschern sie und toben durch die Wohnung. Frau Jabuli geht es immer noch nicht besser. Hier gilt es aufzuräumen und ein einfaches Mahl zu kochen. Hirse zu Couscous und Gemüse. Diese Wohnung duftet immer nach Pfefferminze. Nach dem Essen räumt sie die Küche auf und bringt die beiden Kleinen für einen langen Mittagsschlaf ins Bett. Der Grössere verspricht der Mutter, nicht zu stören. Ruhe kehrt ein. Sie sagt zu sich selber: «Jetzt chasch ruhig go.»

Es ist nicht das leichte Essen, das ihr auf dem Magen liegt, sondern dieser Reporter. Was der wohl alles wissen will? Von ihrem Job, von ihren Gedanken, die sie sich dazu macht, von den Leuten und diesem ewigen «Cho-und-Go» und «Chumm-bald-wieder» und «Muesch-nümme-cho» – ein merkwürdiger Beruf.

Hannelore Hafner
Laufbahnberaterin und
Erwachsenenbildnerin
Zürich

Foto: Hans Peter Klauser, Zürich